

# Der neu gestaltete Fontanapark in Chur

Ein denkmalpflegerisches Projekt mit vielen Hürden

Von Thom Roelly

Dipl.-Ing. Landschaftsarchitekt

BSLA

St. Gallen

Fotos: Gartenbauamt Chur

## Anmerkungen

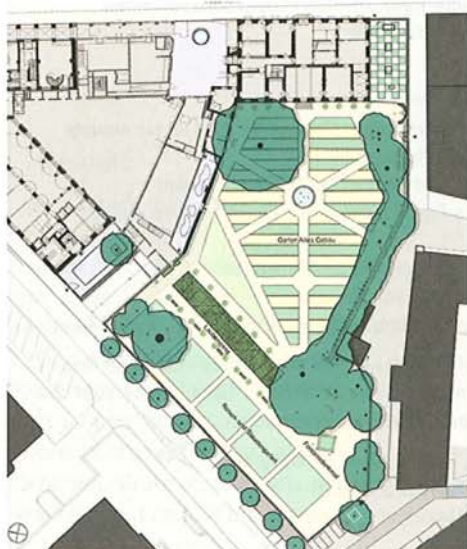
(1) Hager Landschaftsarchitektur AG, Zürich: Parkpflegewerk Altes Gebäu und Fontana-Denkmal, im Auftrag des Gartenbauamtes der Stadt Chur, 1998

(2) Dosch, Leza, Büro für Kunstgeschichte, Chur: Der Garten des Alten Gebäudes und der Fontanapark in Chur, im Auftrag des Gartenbauamtes der Stadt Chur, 2003

(3) Hager Landschaftsarchitektur AG, Zürich: Projekt für den Fontana-Park im Auftrag des Gartenbauamtes der Stadt Chur, 2005

Realisiertes Projekt 2006, Hager Landschaftsarchitektur, Zürich.

Projet 2006 réalisé par l'architecte paysagiste Hager Landschaftsarchitektur, Zurich.



Wer letzten Sommer am Einweihungsfest den neu gestalteten Fontanapark in seiner Blumenpracht geniessen konnte, die historisch ausgewogene Beziehung zu vorhandenen Gebäuden verspürte und die öffentliche Nutzung erlebte, ahnt kaum, wie viel kämpferischer Geist erforderlich war, um diese gelungene Lösung durchzusetzen. In unzähligen Diskussionen und langwierigen Auseinandersetzungen hat sich schliesslich eine Mehrheit für diese fachlich fundierte Gestaltung gefunden.

Aufgrund einer Analyse der Gartenentwicklung und einer aktuellen Situationsbeurteilung des Fontanaparkes im Jahr 1998 hatte das städtische Gartenbauamt in Zusammenarbeit mit dem Zürcher Landschaftsarchitekturbüro Hager ein Parkpflegewerk und anschliessend einen Idealplan für die gesamte Grünfläche erarbeitet (1). Dieser Plan ist als Gesamtkonzept zu verstehen, das die schützens- und erhaltenswerten Elemente in idealer Weise berücksichtigt und die Betonung der historisch begründeten Grundformen einbezieht. So sind die Bäume als Zeugnisse der landschaftlichen Gartenepoche erhalten und der frühere Barockgarten neu definiert. Ebenfalls sind die Gebäude, das Fontanadenkmal und der Fontanaplatz, die Grotte, die Abgrenzung des Gartens zu den Strassen- und Stadträumen hin in ihrer gegenseitigen funktionalen und räumlichen Wirkung thematisiert.

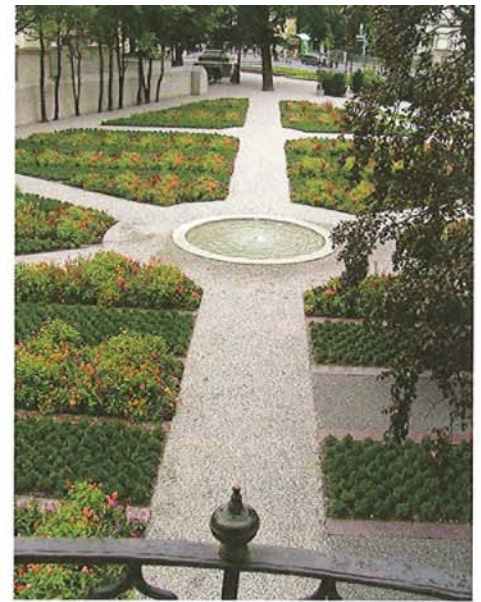
## Neu definierte Grenzen

Die ursprünglichen Grenzen von 1860 wurden wieder aufgenommen: Nach Norden und Süden wird der Garten mit verputzten Natursteinmauern aus der Barockzeit begrenzt. Entlang der sehr stark befahrenen Grabenstrasse ist ein transparenter Zaun auf einer niedrigen Sockelmauer entstanden. Er gewährt den Einblick in den blumenreichen Garten. Die geschlossene, durchgehende Sockelmauer vermag die Rollgeräusche des Verkehrs und die Lärmbelastung im wenig tiefer gelegenen Park deutlich zu minimieren. Städtebaulich ist eine erlebbare Nach-

barschaft entstanden, die den Strassenraum in diesem Bereich gestalterisch aufwertet. Im Abschnitt zwischen Post und der Nikolai-Schule profitieren Autofahrer und Fussgänger von der Ausstrahlung der farbenfrohen Grünanlage, die im Stadtbild als ruhige Oase wahrgenommen wird. Der Haupteingang zum Garten ist über den Fontanaplatz zu erreichen. Nebeneingänge befinden sich an der Grabenstrasse und an der Klostersgasse, direkt neben der Grotte.

## Bedeutung von Fontanaplatz und Fontanadenkmal

Als Fontanaplatz wird der Parkteil bezeichnet, der unmittelbar um das Fontanadenkmal herum angelegt wurde und ursprünglich von dem benachbarten Garten der Familie von Salis durch eine dichte Bepflanzung abgegrenzt war. Nach Dosch (2) ist das Fontanadenkmal eines der bedeutendsten Schweizerischen Denkmäler seiner Zeit. Als geeigneter Standort wurde die Fläche gegenüber dem Bank- und Staatsgebäude gewählt. Heute sind der Fontanaplatz und das Fontanadenkmal funktional und optisch in die gesamte Parkanlage integriert. Die früher bewusst angelegten, den Fontanaplatz abtrennenden Pflanzungen zur Gartenseite hin existieren nicht mehr. Eiben und Spitzahorn sind als Solitäräume in der grosszügig gestalteten, chaussierten Fläche erhalten geblieben. Um die Schönheit der vorhandenen Baumstämme im Gesamtbild vor der Mauer als einmaliges Gestaltungselement zu zeigen, wurden die untersten Äste bis auf eine Höhe von ungefähr 2,5 m entfernt. Mit dieser ästhetisch begründeten Massnahme ist die Parkanlage transparenter, grosszügiger, übersichtlicher und sicherer geworden. Sie ist überall ohne Hindernisse begehbar. Einzelne Sitzbänke, die bewusst parallel zum Laubengang aufgestellt sind, überspielen die früheren Grenzen. Zusätzlich wird die angestrebte Integration einzelner Teilbereiche in eine Gesamtanlage mit dem durchgehenden, den Park zur Grabenstrasse und zur Klostersgasse hin begrenzenden Zaunelement unterstützt.



Der barocke Garten wird parallel zum «Alten Gebäud» durch eine Querachse in nord-südlicher Richtung bestimmt. Im Norden bildet das Nebengebäude seinen Abschluss, im Süden die Grotte, die 1731 gebaut wurde. Zusammen mit den vorhandenen Mauern der Einfriedigungen zählt sie zu den letzten originalen Überresten der barocken Gartenanlage und gehörte im 18. Jahrhundert zu den viel bewunderten Sehenswürdigkeiten der Stadt Chur. Die in den Jahren 1996 bis 1997 wiederhergestellte Grotte ist heute ein würdiges, historisch geprägtes Schmuckstück, dem viel Bewunderung entgegengebracht wird.

Der bekannte Zürcher Baumeister und Architekt David Morf, der nicht nur der Architekt der Villa war, hatte sich neben der Ausgestaltung des Gartens auch dem Bau des Gewächshauses gewidmet, das in späteren Plänen als Orangerie bezeichnet wird. Im Idealplan wurde in Kenntnis früher vorhandener Bauten an dieser historisch begründeten Stelle und als Kontrapunkt zum Palais der Bau einer neuen Orangerie vorgeschlagen. Sie war als Hommage an das damalige Gewächshaus gedacht. Ein zentral gelegener, transparent gestalteter Raum aus Glas mit Bezug zum Garten und den farbig gestalteten Blumenbeeten hätte eine wertvolle bauliche Bereicherung bedeutet. Aus Kostengründen ist anstelle der im Idealplan vorgesehenen Orangerie der mit Eiben bepflanzte Laubengang entstanden. Damit ist ein dreidimensional betonter Abschluss des Ziergartens erreicht, der als Ruhepol zwischen den neu gestalteten Gartenteilen vermittelt. Allerdings wird der Kubus erst in einigen Jahren bedeckt sein und dann in seinem Volumen an die ehemalige Orangerie erinnern. Leider vermag der Laubengang die Orangerie weder gestalterisch noch in ihrer erdachten Funktion zu ersetzen.

Der Fontanapark öffnet sich zur Grabenstrasse hin mit grosszügig angelegten Staudenbeeten, die zusätzlich mit Rosen bepflanzt werden. Wie im Hemmi-Plan aus dem Jahr 1835 zu erkennen ist, waren entlang dieser

Promenade streng geometrisch angelegte Gärten vorhanden. Inspiriert von dieser Struktur, haben die Planer den Stauden- und Rosengarten mit fünf gleich grossen Quadraten gestaltet. Dieser Gartenteil bildet, vorgelegt dem Laubengang, den blumigen Abschluss des Gartens nach Westen.

Entlang der Grabenstrasse ist ausserhalb des Fontanaparkes eine neue Baumreihe mit *Sophora japonica* 'Regent' gepflanzt, die das Grünvolumen in Verbindung mit der Parkanlage künftig als städtebaulich markantes Element wesentlich vergrössern wird. Sie erinnert an die frühere Doppelallee, die das Stadtbild in diesem Bereich prägte, und stellt die urbane Promenadenfunktion dieses Strassenraumes in den wesentlichen Ansätzen wieder her.

### Historische Elemente in der Neugestaltung

Für die im Jahr 2006 realisierte Planung erlangt die sorgfältige Analyse der geometrischen Grundformen des Barockgartens zentrale Bedeutung. Sie führte dazu, die ursprüngliche Einheit und Harmonie zwischen Garten und früherem Wohnhaus wiederherzustellen (3). Die Achse vom Portal des «Alten Gebäud» zum Fontanaplatz, die immer ein auffälliges Element im Garten war, wurde in der Planung aufgenommen. Ebenfalls ist das im Hemmi-Plan erkennbare Wasserbecken, in dessen Zentrum sich zwei Wege schräg schneiden, in der Neugestaltung berücksichtigt. Ein rundes, grosses Wasserbecken wird mit seiner Fontäne zum zentralen Element des Gartens.

Im Blumenparterre sind niedrig geschnittene, immergrüne Buchssträucher in der gleichen Formensprache wie die Blumenbeete integriert. Sie verleihen dem Garten auch im Winter eine erlebnisreiche Struktur. Insgesamt waren dafür rund 8000 Pflanzen erforderlich. Für die einmalige Blumenpracht, die sich in ihrer Farbwahl und Lockerheit impressionistisch präsentiert, wurden etwa 9000 saisonale Blütenpflanzen verwendet.

Links: Am Eröffnungstag nimmt die Bevölkerung den Gartenpark in ihren Besitz.

Rechts: Saisonale Blütenpflanzen mit Bezug zu barocken Gartenelementen. Foto: Hager Landschaftsarchitektur, Zürich.

*A gauche: Lors de l'inauguration, la population prend possession du parc jardin.*

*A droite: Plantation saisonnière avec insertion d'éléments baroques.*



Der transparent gestaltete Grenzzaun definiert sowohl den Garten- als auch den Strassenraum.

*La clôture transparente définit non seulement le jardin mais aussi l'espace de la rue.*

Die Blumenbeete werden jährlich zwei Mal neu gestaltet, sodass zukünftig immer neue Blumenbilder entstehen.

### Volksinitiativen führen zum Erhalt des Fontanaparks

*Gestaltungs-Initiative, 1959:* Nach dem Tod der Baronin Anna von Salis ging der Fontanapark im Jahr 1957 in das Eigentum der Graubündner Kantonalbank über. Damit war es zwingend notwendig, die Gestaltung des wenig gepflegten Gartens zu überdenken. Eindeutige, in die Zukunft gerichtete Gestal-

tungsvorstellungen für das Gesamtareal aber fehlten. Die Folge davon waren sehr unterschiedliche Planungsvorstellungen. Einige berücksichtigten den historischen Wert des Parks. Andere Ideen, wie diejenige des damaligen Stadtgärtners, übergingen die kulturelle Bedeutung der Barockanlage. Trotzdem stand sein «moderner Plan» im Mittelpunkt der politischen Diskussion. Alternative Möglichkeiten wurden nicht ernsthaft geprüft. Viele Bürger in Chur waren mit der stadtgärtnerischen Planung nicht einverstanden. Sie lancierten eine Volksinitiative, die vom Stadtrat forderte, ein neues Projekt auszuarbeiten, das den Anforderungen einer öffentlichen, jedermann zugänglichen Anlage entsprechen und die historischen Werte berücksichtigen sollte. In Absprache mit den Initianten beauftragte der Stadtrat Heinrich Peter, alt Kantonsbaumeister aus Zürich, ein alternatives Projekt mit den geforderten Zielsetzungen zu erarbeiten. Der Stadtrat war aber nach wie vor vom «modernen Plan» überzeugt. Also empfahl er die Ablehnung des «Projektes Peter» sowie auch die Ablehnung der Initiative. Entgegen dieser stadt- und gemeinderätlichen Empfehlung in der Botschaft zur Abstimmung hatte das Volk im Juni 1959 die Initiative angenommen. Unmittelbar danach wurden die Arbeiten der Gartengestaltung unter Berücksichtigung historischer Beziehungen nach den Plänen des «Projektes Peter» in kurzer Zeit zum Abschluss gebracht.

### Volksinitiative «Parkhaus Fontana», 1982

Auch wenn der Barockgarten seit 1966 durch das Eidgenössische Departement des Inneren unter Schutz gestellt und der gesamte Park seit 1968 vom Kleinen Rat des Kantons Graubünden geschützt ist, standen immer wieder Vorstellungen im Raum, eine kommerzielle Nutzung der Grünfläche anzustreben. So verlangte eine Initiative im Jahr 1982 den Bau eines Parkhauses unter dem Fontanapark. Sie wurde vom damaligen Stadtrat grundsätzlich mit der Begründung

### Résumé

*Celui qui a participé le 10 août dernier à la fête d'inauguration du nouvel aménagement du parc Fontana de Coire, planté de massifs luxuriants, dans une relation historique équilibrée avec les bâtiments existants et qui permet aujourd'hui une ouverture au public, ne peut s'imaginer quels ont été les discussions épiques pour arriver à une telle solution réussie. Les innombrables et interminables démêlés ont finalement abouti à une majorité qui s'est décidée pour cet aménagement professionnel.*



Das Denkmal zeigt den Helden Benedikt Fontana in der Schlacht von Calven.

*La statue montre le héros Benedikt Fontana à la bataille de Calven.*

unterstützt, der Bau eines dreistöckigen Parkhauses mit 360 Parkplätzen entlaste die Altstadt vom Verkehr. Im Dezember 1983 lehnten die Churer Stimmbürgerinnen die Vorlage ab, denn sie erkannten, dass die vorgesehenen Eingriffe in den Fontanapark die historisch wertvolle Substanz zerstört hätten. Das Ziel, den barocken Garten in einer zeitgemässen Formensprache zu restaurieren und ihn langfristig zu bewahren, war mit diesem positiven Abstimmungsergebnis wieder diskussionsfähig.

### «Fontana-Initiative», 1994

Offenbar war der Gedanke, innerstädtische Verkehrsprobleme mit zusätzlichen Parkierungsbauten lösen zu wollen und dazu vorhandene Grünflächen zu nutzen, trotz erfolgter Abstimmung im Jahr 1983, noch nicht endgültig vom Tisch. Die Ablehnung des Fontana-Parkhauses konnte somit für die Verfechter der historisch geprägten Gestaltung lediglich als Teilerfolg bewertet werden. Sie erkannten die mangelnde rechtliche Absicherung und forderten mit der «Fontana-Initiative» einen zusätzlichen Absatz im städtischen Baugesetz, der den Bau einer Parkierungsanlage explizit verbietet.

Wiederum empfahlen die politischen Gremien die Ablehnung der Initiative. Und wiederum setzte sich der Volkswille gegen diese Empfehlungen durch. In der Volksabstimmung vom September 1996 wurde die Initiative angenommen. Damit stand der umfassenden, fachgerechten Planung, an deren Ergebnis sich viele Bürger und Stadtbesucher seit dem 10. August 2006 erfreuen, nichts mehr im Weg.

### Würdigung, Zusammenfassung

Die Entscheidung, den Fontanaplatz und den Villen-Garten wieder auf ihre ursprüngliche Grösse auszudehnen und dafür Verkehrsfläche zu reduzieren, erforderte viel Einsicht. Mit der Begründung, ein öffentliches Interesse wahrzunehmen, ist es vielerorts üblich geworden, wichtige Grünelemente wie Bäume, Hecken und Strauchgruppen, aber auch Grünflächen wie Vor- und Hausgärten, Familiengartenareale, Spiel- und Parkanlagen oder Freiflächen bei Schulanlagen für grosszügig geplante Strassenverbreiterungen zu verwenden.

In Chur ist hingegen auf Kosten von Strassenfläche zusätzlich wertvolle Parksubstanz geschaffen worden. Das erfreuliche Ergebnis dieser aussergewöhnlichen Umwidmung von rund 190 m<sup>2</sup> Strassenfläche in einen Garten bedeutet eine merklich wahrnehmbare Verbesserung der örtlichen Situation.

Die Parkgestaltung hat in ihrer vom Parlament beschlossenen Form im Quartierplan Eingang gefunden. Unter Einbezug der städtischen Baukommission ist sie somit rechtlich nach dem geltenden Baugesetz abgesichert. Entscheidend für diesen wichtigen Schritt und den erfolgreichen Abschluss des Planungsprozesses war die Bildung eines Kolloquiums mit namhaften Fachleuten aus der deutschsprachigen Schweiz. Die Mitglieder dieser Fachgesprächsrunde waren Landschaftsarchitekten, Architekten, Historiker und Vertreter der Gartendenkmalpflege, der Denkmalpflege, der Graubündner Kantonalbank (GKB) und der Stadtverwaltung.

In einem beachtenswerten demokratischen Prozess mit teilweise kontrovers geführten Diskussionen sind Entscheidungen herbeigeführt worden, die letztlich zu einer von allen beteiligten Parteien akzeptierten Gesamtlösung führten.

Innerhalb von einem guten halben Jahr haben es die verantwortlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unter der Leitung und Organisation des Gartenbauamtes fertig gebracht, die anspruchsvollen Arbeiten rechtzeitig zur Einweihung am 10. August 2006 auszuführen. Lob gab es an diesem Tag nicht nur für die hervorragenden Arbeitsleistungen des Gartenbauamtes. Stadtrat Roland Tresp stellte fest, dass «die Stadt mit dem neuen alten Fontanapark gemeinsam mit der GKB eine Churer Identität geschaffen hatte und gleichzeitig den innerstädtischen Raum aufwerten konnte». Und Alex Jost, Leiter des Gartenbauamtes, ist von dem speziellen Ort und seiner aussergewöhnlichen Gestaltung überzeugt, indem er sich zur Eröffnung wünscht: «Es bleibt zu hoffen, dass die Nutzer zahlreich sein werden, um die vierte Dimension, die Düfte, Geräusche und Atmosphäre, geniessen zu können.»